

RICHARD ROHR
Wozu Mann sein?



GOLDMANN
Lesen erleben

Buch

Seit über 30 Jahren öffnen die Bücher von Richard Rohr einen neuen Blick auf Männer und ihre Spiritualität: weg von der Verengung auf Defizite und beklemmende Rollenklischees, hin zur Befreiung der ursprünglichen männlichen Kraft. Eine Kraft, die Männern hilft Herausforderungen anzupacken, für Familie und Freunde da zu sein und nach ihren eigenen Maßstäben zu leben. Mit knappen spirituellen Impulsen unterstützt Rohr Männer darin, sich für eine grenzenlose, lebendige und göttliche Welt zu öffnen. Schritt für Schritt lernen Männer, sich und die Welt zu befragen und dabei einen Weg der Initiation zu beginnen, an dessen Ende sie nicht »echte Kerle«, sondern wahre Männer sind.

Autor

Richard Rohr, geb. 1943 in Kansas/USA, ist Franziskanerpater, international bekannter Redner und Exerzitienmeister, Gründer des »Center for Action and Contemplation«/New Mexico und der Männerbewegung M.A.L.Es (*Men as Learners and Elders*). Der Bestsellerautor gilt als eine der zentralen Erneuerungsfiguren einer zeitgemäßen christlichen Spiritualität.

Seine Bücher und Seminare haben seit den 1970er-Jahren weltweit eine spirituelle Bewegung von Männern ausgelöst. Mit seinen Initiationsseminaren und -ritualen für Männer bereist er regelmäßig auch Europa und den deutschsprachigen Raum.

Weitere Informationen unter www.cac.org.

Richard Rohr

Wozu Mann sein?

365 kleine Schritte
zu einer neuen Identität

Zusammengestellt und ausgewählt
von Joe Durepos und Tom McGrath

Aus dem Amerikanischen
von Christa Spannbauer

GOLDMANN

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2010 unter dem Titel
»On the Treshold of Transformation« bei Loyola Press, Chicago, IL, USA.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Pamo House liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe September 2015

© 2015 Wilhelm Goldmann Verlag, München

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

© 2011 der Originalausgabe

Kösel Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House

© 2010 Richard Rohr

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München

Umschlagmotiv: © FinePic, München

CC · Herstellung: cb

Satz: EDV-Fotosatz Huber/Verlagsservice G. Pfeifer, Germering

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-22108-0

www.goldmann-verlag.de

*Dieses Buch ist Stephen J. Picha gewidmet,
dessen unermüdliches Wirken und dessen
leidenschaftliche Vision unsere Männerarbeit
in neun Länder und dreizehn Regionen
Nordamerikas gebracht hat.*

Inhaltsverzeichnis

- 9 Vorwort von Joe Durepos
- 12 Die Söhne des Esau: Männer von heute,
Männer aller Zeiten
- Teil 1**
- 21 Die Reise des Mannes – Natur, Mythologie
und das große Ganze
- Teil 2**
- 71 Der Mann in Kultur und Gesellschaft – Gott,
Macht und Scham
- Teil 3**
- 149 Seelenarbeit für Männer – Wut, der Schatten,
Initiation und Abstieg
- Teil 4**
- 251 Das Paradox der Transformation – Veränderung,
Leiden und Befreiung
- Teil 5**
- 323 Männliche Archetypen und der ganzheitliche
Mann – König, Krieger, Magier, Liebhaber
- 398 Informationen zum Autor

Vorwort

Vor etwa zwei Jahren habe ich Richard Rohr die Idee für dieses Buch über männliche Spiritualität unterbreitet, um darin die Weisheit aus seiner gesamten Arbeit zusammenzuführen.

Ich machte ihm den Vorschlag, hierfür seine Audioaufnahmen, Bücher, Notizen seiner Vorträge, unveröffentlichtes Material, die täglichen Meditationen der Homepage vom Zentrum für Aktion und Kontemplation – also praktisch die ganze Arbeit, die sich mit der Reise der männlichen Seele befasst – zu sichten. Richard war von der Idee begeistert und ermutigte mich dazu, das Projekt anzugehen. Er gab mir freundlicherweise Zugang zu allem, worum ich ihn bat und was ich dafür benötigte. Ich hatte ähnliche Projekte bereits für andere spirituelle Lehrer durchgeführt. Das vorliegende Buchprojekt entstand aus meinem intensiven persönlichen Wunsch, die Transformationsarbeit von Richard noch besser verstehen zu können, die bereits seit vielen Jahren mein eigenes Leben bereicherte.

Richard Rohr entwickelte sein theologisch vernünftiges und psychologisch fundiertes Modell männlicher Spiritualität Mitte der 90er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts, als die moderne Männerbewegung bereits viel von ihrer ursprünglichen Energie verloren hatte und in den Untergrund gegangen war. Er verband die große spirituelle Tradition des Christentums mit tief greifenden Einsichten aus Psychologie, Mythologie und Anthropologie und organisierte die Durchführung »männlicher Übergangsriten«. Damit machte er Männern aller Altersgruppen transformative Erfahrungen zugänglich. Diese Initiationen basieren auf Richards jahrzehntelangen persönlichen Studien und auf Jahrhunderten menschlicher Weisheit.

Kurz nachdem ich mit den Arbeiten für dieses Projekt begonnen hatte, wurde ich von einer Serie von Schicksalsschlägen heimgesucht, die kaum zu glauben wären, wenn ich sie

aufzählen würde. Ein Freund schlug mir vor, ich sollte mich von Joe zu Hiob umbenennen. Ich lachte, doch für ihn war es kein Witz. Und so begann ich dieses Buch zu leben, während ich daran arbeitete. Ich kann Ihnen versichern, dass das Material wirklich felderprobt ist. Mich selbst hat die Weisheit, die Sie in diesem Buch finden, durch die schwierigste Zeit meines Lebens navigiert. Sie hat mich zu einem besseren Mann gemacht. Ich kann zwar nicht behaupten, dass es gut war, dass all dieses Unglück über mich und meine Familie kam, doch ich kann sagen, dass etwas Gutes daraus entstanden ist. Ich durfte miterleben, wie vielen Männern die Arbeit von Richard geholfen hat. Und ich selbst habe in dieser schwierigen Zeit meines Lebens, in der ich die Texte für dieses Buch zusammenstellte, das Geschenk von Richards Weisheit erfahren, das den Schmerz und die Tragik des Lebens zu einem Segen werden lässt. Ich weiß daher, dass Sie in diesem Buch viel finden werden, das Sie auf Ihrem Weg unterstützen wird. Doch ich muss Sie auch warnen: Es handelt sich dabei weniger um eine »tägliche Andacht« als um eine »tägliche Konfrontation«. Es ist nicht erbaulich, jedenfalls nicht in der üblichen Bedeutung des Wortes. Es ist wahrhaftig und mutig und fordert das Gleiche von uns ein. Richard drängt Männer zur Veränderung und verschweigt dabei nicht, dass Veränderung hart ist, dass sie Leiden mit sich bringt und anstrengend und schwierig ist. Doch das heißt nicht, dass die männliche Reise nur eine elende Schinderei sei. In allem, was Richard sagt, ist ein sanfter und ermutigender Geist zu finden, denn er weiß, dass auf der anderen Seite des Leidens die Ganzheitlichkeit und Fruchtbarkeit des Lebens auf uns warten. Und wichtiger noch: Er ist nicht nur eine Stimme vom Spielfeldrand, die uns anfeuert. Er ist uns bereits vorangegangen, er erkundete das Territorium und gibt uns ein Zeichen, ihm zu folgen.

Richard zeigt uns, wie wir die unvermeidbaren Verwundungen des Lebens akzeptieren können, anstatt dagegen zu wüten, und wie wir unser Leiden heiligen können, indem er uns an einen heiligen Ort führt. Er lehrt uns, wie wir unserem

Schatten ohne Furcht begegnen können und wie wir lernen können, diesen zu respektieren und uns mit ihm anzufreunden. Dabei fordert er uns eindringlich dazu auf, unseren Schmerz anzuerkennen, anstatt ihn an andere weiterzugeben und diesen dadurch Schmerz zuzufügen.

Richard entwirft eine kraftvolle Vision: Alles auf der männlichen Reise hat seine Berechtigung. Unser Scheitern, unser Herzschmerz, alle Niederlagen und Siege, unsere Wunden, Träume und Leidenschaften, das Ende und der Anfang – alles hat Platz in diesem unserem Leben und alles hat seinen Platz in unserer Transformation von Schattenmännern zu wirklichen Männern. Alles hat Sinn und alles darf sein. Dieses Buch ist eine Einladung und eine Anleitung. Es ist hilfreich. Ich selbst habe es erfahren. Wagen Sie es und finden Sie es für sich selbst heraus.

Mögen Sie auf Ihrer Reise gesegnet sein,

Joe Durepos

Woodridge, April 2010

Die Söhne des Esau: Männer von heute, Männer aller Zeiten

Wir gewöhnen uns zunehmend an die verstörenden Meldungen über Männer, die ihre Arbeitskollegen, Frauen, Kinder, ja, ihre gesamte Familie auslöschen. Wir sind entsetzt und versuchen uns dies durch deren Alkohol- und Drogensucht oder geistige Verwirrung zu erklären. Auch wenn dies oft der Fall sein mag, so liegen die wirklichen Gründe doch weitaus tiefer als in offenkundigen Abhängigkeiten oder Krankheiten.

Ich kann es zwar nicht durch exakte Statistiken belegen, doch ich vermute, dass diese Verbrechen nach der großen Wirtschaftskrise zugenommen haben, in der unzählige Männer ihre Arbeitsplätze verloren und sich daher mit wachsender Unsicherheit und Angst konfrontiert sahen. Doch auch das scheint mir als Erklärung noch nicht tief genug zu greifen. Was sich meines Erachtens abzeichnet, ist, dass Männer sich als soziale Klasse bedroht, vielleicht sogar *sehr* bedroht fühlen.

Deutlich sichtbar wird dies an den Soldaten, die aus dem Irak und aus Afghanistan zurückkehren. Im vergangenen Jahr habe ich auf Einladung Armeegeistlicher ein Retreat gehalten. Die Geistlichen zeigten sich von dem hohen Aufkommen post-traumatischer Belastungsstörungen bei den zurückgekehrten Soldaten und Soldatinnen zutiefst erschüttert. In seinem viel beachteten Buch »War and the Soul« vertritt Edward Tieck die These, dass Männer sich vom Eintritt in die Armee eine Art von Initiation erhoffen, um dann jedoch von der Realität massiv desillusioniert zu werden.

Nach zwanzig Jahren spiritueller Männerarbeit, zahllosen Retreats und Initiationsriten sowie jahrelanger Seelsorgearbeit in Männergefängnissen ist mir deutlich bewusst geworden, wie abgeschnitten sich der typische westliche Mann fühlt. Er ist in sich selbst gefangen, ohne ein inneres Universum, das ihm Sinn, Heilung und Halt vermittelt. Historisch betrachtet

handelt es sich dabei um das, was die spirituellen Traditionen als den »Verlust der Seele« bezeichneten. Dies ist nicht etwas, was nach dem Tode geschieht – es geschieht bereits hier auf Erden.

Seit Jahrhunderten werden Männer darin bestärkt, in der Außenwelt zu leben, und sie werden für ein Leistungsdanken belohnt, das auf den Kategorien von Gewinnen und Verlieren basiert. Man muss doch nur zuhören, wie Jungen miteinander reden – sie haben dieses Denken bereits verinnerlicht und das meist auch noch mit Unterstützung ihrer Eltern. Im Sport, in Wettbewerben und Videospiele, immer geht es darum, sich selbst unter Beweis zu stellen. Ohne zu übertreiben, können wir feststellen, dass dies der primäre Mythos ist, der die Realität der meisten Männer bestimmt.

In dieser Weltsicht gibt es nur Gewinner und Verlierer und nichts dazwischen. Wer erst einmal als Versager gilt oder wer sich selbst für einen Versager hält, hat seine Chance auf Entwicklung und Erlösung verspielt. Sogar die Bibel wurde in unserer Kultur zu einem gigantischen Belohnungs- und Bestrafungssystem – was nicht verwunderlich ist in Anbetracht eines rein männlichen Klerus. Vor diesem Hintergrund nehmen wir die Welt wahr. In dieser ist wenig Platz für Heilung, Wachstum oder innere spirituelle Entwicklung. Wie viele Männer habe ich schon überrascht ausrufen hören: »Wozu brauche ich denn Heilung?« Dieses Wort ist Männern fremd, denn es klingt weich und bedürftig. Doch deren Verleugnung führt unweigerlich zum Entstehen einer immensen Schattenwelt, in der unbewusste Impulse ihr Unwesen treiben. Die derzeitigen Skandale in Politik, Wirtschaft und Kirche sind da keine Überraschung mehr.

Mit »Schattenwelt« meine ich all die Aspekte in unserem Gedächtnis, die schmerzvoll sind und die wir in unser Unbewusstes abdrängen, weil wir uns momentan nicht dazu in der Lage sehen, uns ihnen zu stellen. Diese Gefühle, Motivationen, Ängste und Vorstellungen, über die wir dann keine bewusste Kontrolle mehr haben, üben jedoch einen starken Einfluss auf

uns aus und verursachen meist mehr Schaden als Segen. Ein spirituelles Heilwerden bedeutet daher, diese Aspekte in unser Bewusstsein zurückzuholen, was oft äußerst schmerzhaft, letztlich aber zutiefst tröstlich ist.

Ich habe einmal vor einer Gruppe katholischer Männer aus der Mittelschicht darauf hingewiesen, dass die biblische Offenbarung doch eigentlich eine Win-win-Situation für Gott und Menschheit gleichermaßen darstellen könnte. Danach kam ein unübersehbar erfolgreicher Mann auf mich zu und sagte: »Aber Pater Richard, was für eine langweilige Welt wäre das denn!« Allein schon die Vorstellung, dass das Leben kein Wettbewerb ist, bei dem es einzig ums Gewinnen und Verlieren geht, schien ihn seiner Motivation zu berauben. Als gesunder, weißer, heterosexueller, katholischer und konservativer Mann wusste er sich auf der ultimativen Gewinnerseite dieses Systems. Kein Wunder also, dass Jesus zu einem Außenseiter der Gesellschaft sagte: »Ich sage euch: Nicht einmal in Israel habe ich solchen Glauben gefunden.«

Geben Sie einer Frau, ganz gleich, ob sie gebildet oder ungebildet ist, und unabhängig davon, welcher Kultur und Ethnie sie angehört, einmal die folgende Anweisung: »Du darfst keine Freunde und Vertraute haben; du musst jedes Bedürfnis, jede Schwäche oder zärtliche menschliche Regung unterdrücken; du darfst andere Frauen nicht ohne einen stichhaltigen Grund berühren; du darfst nicht weinen; du sollst nicht deiner inneren Intuition folgen, sondern nur Autoritäten und bedeutenden Menschen vertrauen, und du darfst dich fortan nur noch durch deine Rollen, Titel, Autos, durch Haus, Geld und Erfolg definieren. Andere Menschen sind für dich entweder Verbündete oder sie stellen eine Bedrohung dar – ansonsten sind sie einfach nicht von Interesse.« Und dann sage ihr: »Genau so fühlt es sich die meiste Zeit an, ein Mann zu sein.« Männlichkeit kann eine sehr einsame und destruktive Angelegenheit sein.

Kaum eine Frau würde sich für solch ein Leben entscheiden. Zwar haben Feministinnen und Soziologen zu Recht festge-

stellt, dass Männer in fast allen Kulturen mehr Entwicklungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen haben, doch meist haben sie vergessen darauf hinzuweisen, dass sie dabei nur von den Chancen in der Außenwelt sprachen. Nach vierzig Jahren Seelsorgearbeit bin ich davon überzeugt, dass Frauen über weit mehr innere Kapazitäten verfügen und ein reicheres Innenleben führen (auch wenn sie nicht weniger neurotisch sind als Männer). Die Entwicklungsmöglichkeiten der Männer liegen mehr in der Außenwelt, die der Frauen mehr in ihrer Innenwelt – das ist der derzeitige Stand der Dinge.

Frauen verfügen über einen weitaus größeren Wortschatz als Männer, um Gefühle und innere Zustände zu beschreiben und das zum Ausdruck zu bringen, was sie sich wirklich erhoffen und wünschen. Sie verfügen über ein Innenleben mit weit mehr Nuancen und sind in Beziehungen meist viel gewandter als Männer. Ich habe hierzu meine eigenen Untersuchungen auf dem Weg zum örtlichen Gemüsehändler, auf den Straßen oder Wanderwegen angestellt: Wenn ich auf Frauen treffe, ist die Wahrscheinlichkeit dreimal so hoch, dass ich ein »Hallo«, »Entschuldigung«, »Danke« oder ein einfaches »Guten Morgen« erhalte als von einem Mann. Von Männern bekommt man noch nicht einmal dann einen Dank, wenn man ihnen aus dem Weg geht, damit sie in ihrer Verkehrsrowdy-Manier weiterpreschen können. Sicherlich hat dies auch damit zu tun, dass ich selbst ein Mann bin. Wahrscheinlich würden sie sich anders verhalten, wenn ich eine Frau wäre. Trotzdem frage ich mich ernsthaft, wie es um die Fähigkeiten und Interessen von Männern in Bezug auf gute zwischenmenschliche Beziehungen bestellt ist.

Doch was können wir schon anderes von einem Mann erwarten, der keine Möglichkeiten sieht, seine eigene Traurigkeit, seinen Ärger und seinen gewaltigen Schmerz spüren oder gar mitteilen zu können – Schmerz, den er über den Verlust der Welt empfindet, die er sich einmal erträumte, und damit von all dem, woran er einst glaubte und was er liebte. Die männlichen Initiationsriten, die wir seit nahezu fünfzehn Jah-

ren mit Männern praktizieren, führten uns zu der überraschenden und aufschlussreichen Entdeckung, dass es sich bei dem größten Teil der männlichen Wut in Wirklichkeit um Traurigkeit handelt. Männer wissen das meist selbst nicht und viele halten sich selbst für »zornige Männer«. Dabei sind sie oft nichts anderes als tieftraurige Männer, denen der Zugang zu einer differenzierten Gefühlswelt fehlt, denen die Worte für ihre Emotionen fehlen, die keine vertrauten männlichen Freunde haben, keinen inneren Ort oder äußeren Rahmen, um sich dem Abgrund ihrer Gefühle zu stellen – nicht einmal in ihren Gemeinden oder bei ihren Partnerinnen.

Ich weiß, dass ich mich damit auf gefährliches Terrain begeben, doch trotzdem muss es gesagt werden: Die Kirche ermutigt die Menschen nicht zu einem inneren Leben. An die Stelle der inneren Suche nach Gott hat sie Glaubenssysteme, Besitzdenken und Moralkodices gesetzt. Das hat weitreichende Auswirkungen auf das Leben der Menschen. Ich bin jederzeit gewillt, diese Meinung auf den obersten Etagen der katholischen Hierarchie zu vertreten und sie protestantischen Schriftauslegungen oder gar fundamentalistischen Geistesverrenkungen entgegenzuhalten.

Die Ursachen für diese hierarchischen Strukturen, für grob vereinfachende und dualistische Auslegungen der Schriften und starrsinnige Fundamentalismen sind in der männlichen Verleugnung von Gefühlen, Leid und Verlust zu finden und ebenso in der Unfähigkeit, sich an die Seite der Ausgestoßenen zu stellen und diesen beizustehen. Das aber ist genau der Ort, an dem der leidende Jesus zu finden ist, »gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz« (Philipper 2,8). Wie aber können wir einen »Verlierer« anbeten und zugleich das Gewinnen idealisieren?

Was also können wir für all diese Männer, für unsere Väter, Söhne, Ehemänner und Brüder tun? Diese Frage hat seit jeher die Kulturen in der ganzen Welt beschäftigt. Denn sie alle erkannten, dass Männer sich nicht auf den Weg nach innen begeben, es sei denn, sie werden dazu gezwungen – dann jedoch

ist es meist schon zu spät. Deshalb boten sie heranwachsenden Männern zwischen dreizehn und siebzehn Jahren diese innere Reise in Form von Initiationsprüfungen an. Auch wenn diese in vielen Fällen keine Wirkung zeigten, waren sie doch für das Überleben der jeweiligen Kultur notwendig. Denn immer brachten diese Initiationen zumindest einige weise Männer hervor, die schließlich als die Ältesten in der zweiten Hälfte ihres Lebens über Ego, Kontrolle und Macht hinauswuchsen und zu einem nicht dualistischen und weisen Verständnis der Welt gelangten.

Es gab hierfür zwei Methoden der Initiation, der sich die meisten Kulturen bedienten: Sie setzten die heranwachsenden Männer entweder lange Zeiten der Einsamkeit und des Schweigens aus oder ritualisiertem und sakralem Leiden. In diesen Hexenkesseln fand die Transformation zum Manne statt. Einen anderen Weg dorthin gibt es nicht. Das ist die Erkenntnis vieler jetziger und früherer Kulturen der Welt.

Anstatt nur Glaubens-, Zugehörigkeits- und Moralsysteme bereitzustellen – wozu die Olympischen Spiele übrigens weit besser taugen! –, müssten die Kirchen neue Wege nach innen aufzeigen und Männer darin unterstützen und unterweisen, diese zu gehen. Wenn den Kirchen dies nicht gelingt, wüsste ich tatsächlich nicht, woraus sie ihre weitere Existenzberechtigung ziehen sollten. Wenn sie den Test für die eine Hälfte der Menschheit nicht besteht, wird sie ebenso an der anderen Hälfte scheitern. Die institutionalisierte Religion zeigt sich außerstande, ihre eigentliche Aufgabe – die tief greifende Transformation der Menschen – zu erfüllen.

Als Folge führen wir ein intellektuelles Leben anstatt eines symbolisch bedeutsamen Lebens. Wir sind im Besitz jeder Menge mentaler Konzepte, finden aber keinen Lebenssinn. Wir haben uns in einem gemütlichen christlichen Klub eingerichtet, anstatt dem Ruf zur großen Reise zu folgen. Wir jagen dem Erfolg hinterher, anstatt nach dem Sinn des Lebens zu suchen.

Die Geschichte von Jakob und Esau im Buch Genesis kann uns heute noch viel lehren. Denn Männer fühlen sich ebenso

wie Esau von ihren Vätern und Brüdern getäuscht und um ihr Erstgeburtsrecht gebracht. Kein Wunder, dass auch die Esaus unserer Zeit »sich rächen und töten wollen« (Genesis 27,42). Man kann nicht die Seele eines Mannes verraten und im Stich lassen, ohne dass dies schlimme Konsequenzen für Familie, Nachbarschaft, Kirche und die ganze Gesellschaft hätte. Bis in alle Ewigkeit scheint Esau auszurufen: »Hattest du denn nur einen einzigen Segen, Vater? Segne auch mich, Vater!« (Genesis 27,38).

In der bekannten Geschichte handeln übrigens beide Brüder aus reinem Eigennutz. Sowohl Jakob als auch Esau streben nach Erfolg in der Außenwelt. Sie sind typische nichtinitiierte Männer, wie wir sie in jeder Kultur – einschließlich der hebräischen – vorfinden. Ihre Mutter Rebekka ist zwar auch alles andere als vollkommen, doch sie eröffnet ihren Söhnen zumindest Zugang zu ihren »inneren Möglichkeiten«, sie begleitet sie auf ihrem Weg, beschützt sie voreinander und vor ihrem Vater, unterstützt ihre List und bewahrt sie vor Täuschungen und Begierden. Durch Einfallsreichtum, Fürsorge, Leidenschaft, Kreativität, Risikobereitschaft und Klugheit ist sie dem einfältigen und am Gewinn orientierten Spiel ihrer Söhne überlegen. Sind Jakob und Esau nicht geradezu die Archetypen von Gewinn und Verlust, von einem dualistischen Alles-oder-nichts-Denken, das nur einen der Brüder, nämlich Jakob, zu segnen weiß?

Wenn dies immer noch das ist, was die meisten Männer in unserer Zeit glauben, dann müssen wir sie darin unterstützen, das selbstzerstörerische Entweder-oder-Spiel hinter sich zu lassen und sich für eine grenzenlose, lebendige, gütige und gottgegebene Welt zu öffnen, die jenseits dieser Dualismen zu finden ist. Eine Welt, in der wir alle von Anfang an bereits leben.

Dieses Buch ist der Arbeit von Joe Durepos und Tom McGrath, zwei wunderbaren Freunden, zu verdanken. Sie haben über viele Monate hinweg Texte gelesen, gehört, ausgewählt, lektoriert und editiert und meine weithin verstreuten Artikel

über Männer und Vorträge vor Männern der letzten zwanzig Jahre gesammelt und zu 366 Meditationen zusammengefügt. Das macht deutlich, wie sehr ihnen das, woran wir alle wirken, am Herzen liegt: die Arbeit mit Männern.

Ich möchte beiden an dieser Stelle für ihre Geduld und ihre geistige Großzügigkeit danken. Die vorliegenden Meditationen bieten wir Ihnen zur eigenen Verwendung an – und zur Heilung, Einsicht und Ermutigung. Auch wenn sie sich manchmal wie eine Entmutigung anfühlen mögen!

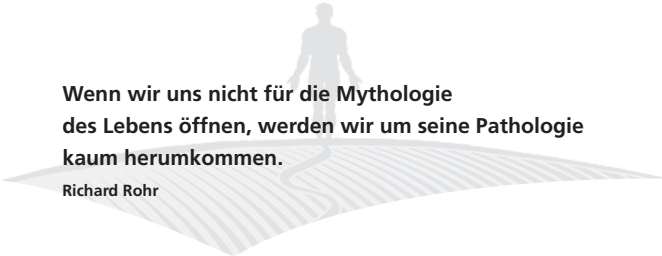
Wir haben die Meditationen bewusst nicht bestimmten Tagen, Monaten, Feiertagen oder Jahreszeiten zugeordnet, so dass Sie diese lesen können, *wann immer Sie sich dafür bereit fühlen*. Diese Texte können wenig bewirken, solange Sie nicht dafür bereit sind. Zwingen Sie sich also zu nichts, lesen Sie weiter, wenn die letzte Meditation genug Zeit hatte, um zu wirken, durch Sie hindurchgegangen ist oder auch von Ihnen abgelehnt wurde. Ganz sicher wird nicht jede dieser Meditationen Sie ansprechen. Sie müssen auch nicht mit deren Inhalt einverstanden sein, ebenso wenig müssen Sie aber meine Auslegungen bekämpfen. Gestatten Sie es mir, falschzuliegen. Ich habe eine Kunst daraus gemacht, »falsch«-zuliegen, und es hat mich zu Gott geführt. Es wird auch Sie dorthin führen.

Vergessen Sie nicht: Wir alle sind Söhne des Esau – wir warten immer noch auf unser »Geburtsrecht« und erhoffen uns den Segen.

Richard Rohr

Pfingsten, 2010

Die Reise des Mannes – Natur, Mythologie und das große Ganze



Wenn wir uns nicht für die Mythologie
des Lebens öffnen, werden wir um seine Pathologie
kaum herumkommen.

Richard Rohr

Wenn wir unserer Suche treu bleiben, machen wir uns auf einen Weg, der uns zu einem neuen Verständnis unserer selbst und unserer Bestimmung in der Welt führt.

Solange es uns nicht gelingt, über die Begrenzungen unseres selbstbezogenen Lebens hinauszuwachsen und damit die wahre Bedeutung des Mann-Seins zu erkennen, werden wir ein Leben der stillen Verzweiflung führen.

Nur wenn wir die Sicherheit der uns vertrauten und kontrollierbaren Welt verlassen, können wir die mythologische Wahrheit entdecken und erkennen, was sie uns Tiefgreifendes zu lehren hat.

Es ist an der Zeit, unserem inneren Helden zu begegnen und ihm die Führung in den Abenteuern unseres Lebens zu überlassen.

Die Reise des Mannes

Es gibt einen Zeitpunkt im Leben eines jeden Mannes, an dem er zu einer riskanten Reise aufbrechen muss. Es ist ein unvermeidliches Abenteuer, mit dem er sich neuen Herausforderungen stellt, sich der Unsicherheit und einem möglichen Scheitern ausliefert. Auf dieser Reise lernt der Mann weit mehr auf Gott, als auf seine eigene Erfahrung und sein Selbstbewusstsein zu vertrauen.

In zahllosen Mythen, Märchen und Legenden finden wir die Geschichte von dem Mann, der sein Zuhause verlässt, um schließlich zurückzukehren und seine Heimat wiederzuentdecken, so als würde »er diese zum ersten Mal erkennen«, wie T. S. Eliot schrieb.

Wir neigen dazu, Zuflucht in der kontrollierbaren Welt unserer Vorstellungen und Meinungen zu nehmen, und wir suchen nach Erfüllung in Beruf und Karriere. Oft verwechseln wir die Rollen, die wir dabei spielen, mit dem wahren Leben. Schließlich jedoch erkennt jeder Mann, dass ihm noch etwas Entscheidendes fehlt. Vielleicht vernimmt er diesen Ruf als ein lockendes Flüstern, vielleicht kommt er als großer Traum oder in Gestalt eines plötzlichen und alles verändernden Lebensumbruchs – doch ganz gleich, welcher Art der Ruf ist, er muss ihm folgen.

Kann ich den entfernten Ruf vernehmen?

Bin ich bereit, auf diesen Ruf zu hören?

Fernweh

In der ersten Hälfte seines Lebens glaubt ein junger Mann noch, dass der Sinn des Lebens irgendwo anders zu finden sei – irgendwo da draußen, fernab von zu Hause –, nur nicht da, wo er gerade ist. In der klassischen Initiationsgeschichte wandert der Held rastlos umher und zieht durch die Welt, ohne ein klares Ziel vor Augen zu haben. Was er wirklich sucht, ist seine Seele. Doch noch glaubt er, dass sich ihm hinter dem Horizont seine wahre Identität enthüllen wird, dass er dort seine Bestimmung und die Vision seines Lebens finden wird. Er ist ergriffen von Fernweh – dem Wunsch und dem Bedürfnis, die weite Welt kennenzulernen.

Schließlich aber erwacht jeder Mann wie einst Jakob aus tiefem Schlaf und erkennt: »Wirklich, der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht« (Genesis 28,16).

Und so müssen auch wir in jungen Jahren unsere Heimat verlassen, um schließlich zurückzukehren und genau hier unsere Seele zu entdecken.

Wann habe ich Fernweh gespürt?

Was hat mich gerufen?

Und wohin hat mich mein Ruf geführt?

Die große Suche

Die großen Gralslegenden erschienen in Europa erstmals am Ende des 12. Jahrhunderts und erfreuten sich bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts einiger Beliebtheit. Sie erlangten den Höhepunkt ihrer Verbreitung zu einer Zeit, als die Evangelien für viele christliche Männer an Bedeutung verloren hatten. Die Gralslegenden – die in deutschen, französischen und englischen Versionen erschienen – stellten nicht ordinierten Männern einen gangbaren spirituellen Weg in Aussicht.

Im Zentrum jeder dieser Geschichten ist das Motiv der Suche oder Reise zu finden; und obwohl es sich dabei um Mythen handelt, so ist deren Bedeutung doch zutiefst in der heutigen männlichen Erfahrungswelt verankert. Mythen verweisen immer auf einen innersten Kern des menschlichen Lebens. Und die Mythen vom Heiligen Gral waren dazu in der Lage, der christlichen Laienspiritualität am besten Ausdruck zu verleihen.

In der modernen Zeit hat die große Suche an Bedeutung und an Reiz verloren. Viele von uns haben ihr spirituelles Ziel aus den Augen verloren. Es fällt uns schwer, die sinnstiftenden Zusammenhänge unserer Existenz zu erkennen und unsere göttliche Abstammung zu akzeptieren. Die Sinnkrise der Gegenwart zeichnet sich durch den Verlust von Hoffnung und den Mangel an Visionen aus.

**Dient mein Leben einer großen Suche,
die Sinn und Ziel hat?**

**Verfüge ich über die Unterstützung,
die ich für den Aufbruch zur Reise brauche?**

**Was würde ich benötigen,
um heute noch aufzubrechen?**

Der Heilige Gral

Alle Kulturen haben viel über das Blut geschrieben. Es hat eine tiefe, archetypische Bedeutung in zahllosen Geschichten und verkörpert nicht nur die Energie des Lebens, sondern symbolisiert zugleich auch den Tod. In dramatischer Art und Weise wird dies auch im Abendmahl dargestellt: In diesem nehmen wir die Essenz eines anderen auf, was Auswirkungen bis auf unsere zelluläre physische Ebene hat. Es handelt sich dabei um einen zutiefst transformierenden Akt: Wir werden zu dem, was wir essen und trinken.

Dieses Ritual hat in der heutigen Zeit viel von seiner ursprünglichen Kraft verloren. In den Initiationsriten früherer Zeiten tranken Männer manchmal tatsächlich noch das Blut ihrer Ältesten und Helden. Die Eucharistiefeyer ist hingegen zu einer antiseptischen Karikatur des ursprünglichen Abendmahls geworden, zelebriert von einem in Seide gekleideten Priester vor einem mit Spitzendeckchen dekorierten Altar. Das lenkt ab vom eigentlichen Geschehen, in dem wir das Blut unseres Helden – Jesus Christus – trinken und eins werden mit ihm. Was für ein Ereignis; wenn wir es nicht schon hätten, müssten wir es tatsächlich erfinden!

**Was bedeutet das christliche Ritual
der Kommunion für mich?**

**Welche anderen Symbole habe ich,
um an der Essenz eines Helden
teilzuhaben?**

Visionssuche

Die indianische Visionssuche führte den jungen Mann an einen einsamen Ort in der Wildnis. Dort harrete er so lange aus, bis ihm sein Schicksal begegnete und der große Geist ihm seinen wahren Namen gab. Dieser Name sagte ihm, wer er wirklich war und worin die Bestimmung seines Lebens zu finden war.

In der christlichen Tradition sollte die Konfirmation etwas Ähnliches bewirken. Sie sollte uns für das Leben aufrütteln und uns für den Heiligen Geist öffnen. Indem wir einen neuen Namen wählten, gaben wir unserer spirituellen Suche Ausdruck. Auch wenn sich dabei nicht immer unsere Lebensvision enthüllte, so transportierten die christlichen Sakramente doch noch die ursprünglichen Inhalte und Strukturen der Initiation.

Für viele Männer steht diese Visionssuche und Seelenprüfung noch aus. Wonach sich viele Männer sehnen – und wofür sie meist noch nicht einmal eine Sprache haben –, ist eine innere Vision, die ihnen zeigt, weshalb sie auf dieser Welt sind und worin ihre wahre Aufgabe besteht. Oft ist diese Aufgabe eine völlig andere als die, mit der sie derzeit ihren Lebensunterhalt verdienen.

Was ist mein wahrer Name?

Was ist meine Aufgabe in dieser Welt?

Das gütige Universum

Traditionelle Mythen und Erzählungen künden entweder von einem gütigen, einem feindlichen oder einem gleichgültigen Universum. Bereits Kinder versuchen durch Filme, Bücher und auch über Videospiele, sich eine Vorstellung von ihrem eigenen Universum zu machen. Als gereifte Christen sollten wir erkennen, dass dieses Universum gütig und wohlwollend ist. Bereits das erste Kapitel der Genesis zeugt davon, dass unsere Welt nicht nur gut, heil und uns gewogen ist, sondern dass es in dieser auch Einen gibt, der weit wichtiger ist als wir selbst.

Wenn wir diese Wahrheit fühlen und verinnerlichen, wird sie zur Quelle der Lebensbejahung. Der Sinn einer vitalen Religion besteht ja genau darin, uns die Augen für eine Welt zu öffnen, in der alles von Sinn durchflutet ist. Aus theologischer Sicht können wir den Himmel als das »transzendente Innere« von allem benennen. Der Himmel ist also nicht nur irgendein Ort da oben, sondern die unergründliche Fülle und dynamische Kraft aller Dinge hier auf Erden. Deshalb sprach Jesus: »Das Reich Gottes ist mitten unter euch« (Lukas 17,21). Der Himmel ist eine Erfahrung, die wir hier und jetzt machen, nicht später und ewig.

**Wann und unter welchen Umständen
habe ich zu verstehen begonnen,
dass ich Teil eines weit größeren Ganzen bin?**

Alles ist miteinander verbunden

Wir beginnen das große Ganze, dessen Teil wir sind, besser zu verstehen, wenn wir die christliche Bedeutung von Zeit, Prozess und Reise betrachten. Diese findet sich in der Suche nach dem Heiligen Gral wunderbar ausgedrückt. Es handelt sich dabei um die Geschichte des jungen Mannes, der auszieht, um Gott und sich selbst zu suchen. Auf dieser Suche führt ihn sein Weg durch zahllose Prüfungen und Versuchungen. Ohne es zu wissen, führt ihn Gott durch alle Bereiche seines Lebens und seiner Herkunft, er konfrontiert ihn mit Versagen, Gewalt, unerwarteten Besuchern, Verrat, Sexualität, der Natur, Schatten und Visionen. Gott nähert sich ihm in »der Verkleidung seines eigenen Lebens«.

Diese Geschichte wird in einer Sprache erzählt, mit der sich die meisten Männer identifizieren können, denn sie ist nicht klerikal, sondern aufgeladen mit körperlicher Kraft, Leistung und Bedeutung.

Alles auf dieser Reise ist bedeutsam und gleichsam von Gnade erfüllt. Für den Mann auf der großen Suche wird das Universum zu einem geradezu betörenden Ort. Jede wahre Religion führt zu dieser Erfahrung. Auf dieser Reise gibt es keine Sackgassen, keine vergeudete Zeit, keine nutzlosen Menschen oder sinnlosen Geschehnisse. Alles ist voller Bedeutung. Gott spricht seinen Segen über alle Dinge. Alles hat seinen Platz, erkennt der Mann, der auf der wahren Suche ist und die richtigen Fragen stellt.

**Wenn ich auf mein Leben zurückblicke:
Kann ich heute den Sinn und Segen
in Dingen sehen,
wo es mir bislang nicht möglich war?**

In der Wildnis

Jeder Mann, der sich auf einen spirituellen Weg begibt, muss in die Wildnis gehen, um dort seinen eigenen Dämonen zu begegnen. Im Markusevangelium steht geschrieben: »Danach trieb der Geist Jesus in die Wüste« (1,12). Meist sind wir erst dann dazu bereit, in die Wildnis zu gehen, wenn die Umstände des Lebens uns dazu zwingen. Wir erfahren, dass Jesus »bei den wilden Tieren lebte« und dass »die Engel ihm dienten« (1,13). Ein Mann, der mutig genug ist, sich seinen Dämonen zu stellen, wird schließlich auch den Engeln begegnen. Die zeitliche Abfolge hierbei ist jedoch klar: Erst wenn wir uns den wilden Bestien gestellt haben, kommen die Engel herbei.

In jedem von uns gibt es Schattenreiche. Nur wenn ein Mann dazu bereit ist, sich den eigenen dunklen Mächten zu stellen, wird er zur Güte in seinem Inneren finden und die Gegenwart des Göttlichen in sich entdecken. Solange ein Mann sich seinen Dämonen nicht stellt, wird er auch Gott nicht begegnen.

Letztlich müssen wir nichts tun und auch keine Engel herbeirufen. Hasse nicht und habe keine Angst vor dem Scheitern! Dann wird dir die Gnade zuteilwerden.

Was hält mich davor zurück, mich meiner inneren Dunkelheit zu stellen?

**Bin ich bereit, mich in die Wildnis
meines Inneren zu begeben,
auch wenn ich nicht weiß,
was ich dort vorfinden werde?**

Ein guter Tag, um Großes zu vollbringen

Die großen Heldensagen handeln meist von einem gewöhnlichen Mann mit einer tragischen Schwachstelle. Er war weder ein Heiliger noch ein Engel, doch er ist wildentschlossen und stark genug, sich auf die große Suche zu machen. Das Ziel liegt in weiter Ferne und scheint unerreichbar. Meist besteht es darin, Gott zu begegnen, auch wenn der Held dies erst am Schluss erkennen wird.

Die indianischen Krieger sagten am Morgen zu ihren Söhnen: »Dies ist ein guter Tag, um Großes zu vollbringen.« Solange wir das nicht sagen können, sind wir noch nicht bereit für die große Suche. Wir brauchen für diese Suche, die wir – ohne es zu wissen – mit vielen anderen Männern teilen, Sehnsucht und Neugier. Es ist wichtig, dass unsere Seele von einer großen Aufgabe inspiriert ist. Sie ist es, die uns am Morgen aus dem Bett springen und uns zum Helden unseres eigenen Lebens werden lässt – und das trotz der vielen Schwächen, die wir haben.

**Was ruft das Heroische in mir hervor?
Welcher großen Aufgabe werde
ich mich stellen?**

Der Held im Inneren

In jedem Mann ist ein Held verborgen. Das mag für unsere modernen und zynischen Ohren kitschig klingen, doch trotzdem sollten wir auf die Stimme dieses Helden hören. Denn er weiß, dass unser Leben keine Privatangelegenheit ist und dass die Grenzen unseres Lebens weit über unser eigenes Selbst hinausreichen. Für uns westliche Individualisten ist dies schwierig zu verstehen, doch das ist es, was alle Religionen unmissverständlich verkünden.

Die meisten Menschen spüren sehr wohl, dass ihrem Selbst Grenzen gesetzt sind. Deshalb versuchen sie auch so oft, ihr Leben in künstlicher Art und Weise zu vergrößern und in Szene zu setzen. Unser innerer Held möchte uns jedoch von diesem »nur ich bin« zu einem »wir alle sind« führen und schließlich in die biblische Erfahrung eines »ich bin alle«. Für sich betrachtet, ist »meine Geschichte« unbedeutend und »unsere Geschichte« noch zu stammesbezogen. »Die Geschichte« jedoch zeigt die Bedeutung des Einzelnen im größeren Ganzen. So wird unser Ich zu einem einzigartigen Moment der großen Parade, in der sich Gott in der Geschichte vollzieht. In dieser sind wir alle verborgene Helden.

Wie kann ich von diesem »nur ich bin« zu einem größeren »wir alle sind« gelangen?

Und wie kann ich schließlich zu dem großen »ich bin alle« gelangen?

Jenseits geografischer Lösungen

Jeder Mann fühlt sich als Entdecker und möchte das, was ihm schmerzlich fehlt, an einem neuen Ort finden. Dabei vergessen wir zumeist, dass wir unser altes Selbst an jeden neuen Ort mitnehmen müssen. Alle neuen Erfahrungen sind entweder bereits in unserer Person angelegt oder sie sind für uns nicht erreichbar. Ich erinnere mich gut daran, wie ich einmal an einem Strand in Maui lag und mir eingestehen musste, dass ich an diesem auch nicht glücklicher war als in meinem Garten in New Mexico.

Oft suchen wir nach geografischen Lösungen und meinen, wir könnten unsere Probleme fernab von zu Hause lösen. Und tatsächlich kann uns die Begegnung mit dem Unbekannten neue Möglichkeiten und Sichtweisen eröffnen – aber nur dann, wenn das Unbekannte durch unsere Filter dringt, um uns tatsächlich im Inneren zu verändern. Oft dienen uns neue Erfahrungen jedoch nur als Ablenkungsmanöver von alten Problemen.

Schließlich erkennt jeder Mann, dass das, wonach er sucht, in der Außenwelt nicht zu finden ist. Denn nichts außerhalb von uns kann uns wirklich verändern oder glücklich machen, solange es uns nicht im Inneren neu ausrichtet.

**Gab es Zeiten, in denen ich nach geografischen
Lösungen für die Rastlosigkeit meiner Seele suchte?
Wann war das und welche Umstände riefen
dies hervor?**

**Wann habe ich erstmals erkannt,
dass es keine geografischen
Lösungen gibt?**

Einfach und schön

Der Weg eines weisen Mannes verläuft nicht geradlinig, sondern spiralförmig. Indem er Neues sucht, entdeckt er Altes wieder. Die entscheidenden Muster ändern sich nie. Und schließlich wird er wieder an den Ort zurückkehren, an dem seine Reise begonnen hat. Doch in der Zwischenzeit hat sich ihm die tiefere Bedeutung des Lebens enthüllt. Mit diesem Wissen kehrt er an seinen Herkunftsort zurück.

Für den jungen Mann ist diese unverzichtbare Reise eine Art Wiederbelebung des Mythos von der gefallenen und wiederauferstandenen Welt. Albert Einstein sagte einmal, dass er auf seiner Suche nach der Relativitätstheorie immer davon überzeugt war, dass sich ihm eine Wahrheit enthüllen würde, die sowohl *einfach als auch schön* sei. Anfangs mag die Reise des jungen Mannes noch sehr unruhig und holprig sein. Wenn er aber auf dem spirituellen Weg bleibt, wird sein Leben schließlich einfacher, klarer und intensiver werden – und genau das ist es doch, was das Leben schön macht!

**Was ist Schönheit für mich?
Und wie erlebe ich Einfachheit?**

Das kosmische Ei

Viele gläubige Menschen sind davon überzeugt, dass die westliche Zivilisation sich in einer spirituellen Krise befindet. Scharnweise laufen die Menschen den traditionellen Glaubensgemeinschaften davon; einzig der Fundamentalismus scheint neue Anhänger anzuziehen. Viele Menschen fühlen sich zutiefst desillusioniert. Das Problem liegt darin, dass uns die symbolische Bedeutung des Universums abhandengekommen ist – das »kosmische Ei« ist zerbrochen und ein neues wartet noch darauf, geformt zu werden. Die ursprüngliche Welt der Verbundenheit, in der die Dinge zusammengefügt waren und Sinn machten, ist zerbrochen. *Die Seele kann zwar ohne Antworten leben, doch sie kann nicht ohne Sinn leben.*

Wir sind verzweifelt auf der Suche nach einem mythischen Universum, in dem unser Leben wieder bedeutsam und heldenhaft sein kann. Ich frage mich daher immer öfter, ob nicht die Kosmologie selbst, mit dem kosmischen Christus im Zentrum, die neue und zugleich älteste Mythologie darstellen könnte. Wir alle sind Teil dieses Universums und seiner unfassbaren Schönheit und unermesslichen Bedeutung. Wir benötigen den Kontakt mit der einen Seele von Wissenschaft und Mystik, die es uns ermöglicht, diese Bedeutung und Schönheit auch wirklich verstehen und erfahren zu können.

Welche Anzeichen für das Zerbrechen des kosmischen Eis und damit der universalen Verbundenheit habe ich in meinem eigenen Leben gesehen?

Von der pathologischen zur mythologischen Weltsicht

Wenn Menschen die Sinnzusammenhänge ihres Lebens aus den Augen verlieren, dann richtet dies sowohl persönlichen als auch kulturellen Schaden an. Die Weltsicht eines mythologischen Universums hält die individuelle und die kollektive Seele zusammen, indem sie dieser Bestimmung und Bedeutung verleiht. Sobald uns diese unbewussten Zusammenhänge verloren gehen, treten Krankheiten, Abhängigkeiten, Neurosen, Verzweiflung und Suizid auf.

Wir haben in der Epoche der Aufklärung unsere Fähigkeit verloren, Mythen wertzuschätzen. Natur, Religion, Mysterien und Rituale waren alle passé. Nun leben wir in einer postchristlichen Zeit, die von der Ratio dominiert wird und deren Ziel darin besteht, zu verstehen, zu verändern und alles zu kontrollieren.

Wenn wir jedoch unsere Fähigkeit zum Mythologisieren verlieren und nur mehr unserem Handeln Bedeutung geben, dann ist die Gefahr des Pathologisierens groß. Denn wir tendieren dann dazu, alles als falsch und absurd zu erfahren und zu glauben, wir müssten alles ändern oder nach unseren Vorstellungen ordnen, bevor wir glücklich sein könnten.

Was bedeutet es, mein Leben zu mythologisieren?

Weshalb ist es wichtig, dies zu tun?

Die Kraft der Symbole

In vielen Mythologien der Welt hat das Schwert eine positive Bedeutung: Es symbolisiert die menschliche Fähigkeit zur Entschlusskraft und Entscheidungsfähigkeit. Das Schwert hilft einem Mann dabei, zwischen seinen Gefühlen und dem, was gerade ansteht, zu unterscheiden. Es erlaubt ihm, angemessene Grenzen zu ziehen und diese zu wahren. Ein Mann mit einem Schwert weiß, wer er ist und wer er nicht ist. Und er weiß, was es zu beschützen gilt.

Zweifelsohne hat das Schwert auch eine negative Bedeutung. Es kündigt vom Töten und vom Tod. Von einem spirituellen Standpunkt aus betrachtet, ist es notwendig, die dunkle Seite, das kleine egozentrische Selbst zu töten oder zumindest sich von diesem abzugrenzen. Um als Mann geboren zu werden, muss der Knabe in ihm sterben und damit auch der Wunsch, »sich alle Wege offen zu halten«. Das ist schmerzlich, insbesondere in einer Kultur wie der unsrigen, in der wir die ewige Adoleszenz zelebrieren. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet kann die bislang negative Bedeutung des Schwertes zu einem Symbol für den guten Krieger und zum Ausdruck seiner spirituellen Kraft werden. Ein Schwert muss nicht zwangsläufig Gewalt oder Zorn bedeuten.

**Wann habe ich erkannt, dass etwas
in meinem Leben unwiederbringlich
zu Ende geht?**

**Woher nahm ich die Kraft,
mich dieser Wahrheit zu stellen?**

Die Suche nach der rechten Frage

Es geht auf der männlichen Reise zuerst einmal darum, Fragen zu klären. Hierbei kann uns das Schwert der Klarheit unterstützen; mit diesem bahnen wir uns den Weg durch die Verwirrungen und Ablenkungen des Lebens, um zu unserem wahren Namen und unserem wirklichen Selbst zu finden. Denn ein Mann wird sich erst dann auf die Reise machen, wenn er zur richtigen Frage vorgedrungen ist. Meines Erachtens ist die Welt der religiösen Männer überdrüssig, die auf alles bereits eine Antwort haben.

Indem wir uns den Fragen behutsam und aufmerksam nähern, werden wir in die Tiefe der Dinge gezogen. Hier finden wir die Traurigkeit in uns und unser Mitgefühl. Solange wir nicht die richtigen Fragen gestellt haben, können wir auch keine sinnvollen Antworten finden. Mitunter hilft es, wenn wir eine Zeit lang ohne Antworten leben. Denn wir neigen dazu, uns mit Formeln, Klischees und vorherrschenden Meinungen zufriedenzugeben, anstatt nach wirklicher Weisheit zu streben. Deshalb ist auch unser gesellschaftlicher Diskurs oft so dualistisch, wütend und wenig hilfreich. Dabei wären wir zu weit mehr in der Lage.

Was ist die tiefste, bislang nicht gestellte Frage meines Lebens?

**Was sind die wirklichen Fragen,
die ich in diesem Augenblick
leben soll?**

Vaterhunger

Fehlende Vaterenergie verursacht eine Leere im Leben eines Mannes. Diese schmerzvolle Sehnsucht des Jungen nach dem Vater setzte mit der industriellen Revolution ein, in der dieser frühmorgens das Haus verließ, um erst am späten Abend erschöpft zurückzukehren. Bis zum heutigen Tage arbeiten die meisten Väter außer Haus und pendeln zwischen ihrem Büro und Zuhause hin und her.

Wenn Väter und Söhne zu wenig gemeinsame Zeit miteinander verbringen können, wird zu wenig männliche Energie vom Vater an den Sohn weitergegeben. Und wenn der Sohn dann keine geeignete Möglichkeit findet, um diesen Mangel an Energie zu kompensieren und zu heilen, füllt sich diese Leere schließlich mit Unsicherheit, Depression und Wut.

Ohne ein positives männliches Rollenbild wird es dem Jungen in der Folge schwerfallen, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen. Er wird tief in seinem Inneren eine Trauer verspüren, die ihn in seinem späteren Leben entscheidend schwächen kann. Er wird Probleme mit seinem Selbstwertgefühl haben und sich schwer damit tun, Situationen richtig einzuschätzen und zu beurteilen. Vielleicht sieht er sich auch außerstande, seine eigenen Gefühle zu verstehen und Mitgefühl mit anderen Menschen zu entwickeln. Gut möglich, dass er niemals weinen wird, da er sich von seinen tiefsten Gefühlen abgeschnitten fühlt. Um mit diesen wieder in Verbindung zu kommen, braucht er einen männlichen Mentor.

Wohin kann ich mich als Mann wenden, um meinen schmerzenden Vaterhunger zu heilen?

Was kann ich tun, damit meine Söhne nicht den gleichen Verlust erfahren müssen?

Zur eigenen Bestimmung finden

Wenn ein Mann wirklich herausfinden möchte, weshalb er auf dieser Welt ist, dann sollte er sich die folgende Frage stellen: »Was wäre, wenn das, was ich wirklich tun möchte, damit verbunden wäre, weniger Geld zu verdienen?« Solange er zu einer solchen Einschränkung nicht bereit ist, ist er auch noch nicht bereit für die große Suche.

Genau vor diese Entscheidung sahen sich die Fischer Petrus und Andreas gestellt. Als Jesus sie aufforderte, mit ihm zu gehen, »ließen sie ihre Netze fallen und folgten ihm« (Matthäus 4,20). Damit vollzogen sie den durchaus riskanten Schritt, ihren bisherigen Lebensunterhalt für ihre wahre Berufung aufzugeben.

Viele denken, es wären die schwerwiegenden Sünden, die uns von unserer Reise abhielten, doch in Wahrheit sind es oft *die guten Dinge* (der Wunsch nach Zugehörigkeit oder ein angenehmer Job), *die uns von den besseren oder den besten Dingen fernhalten.*

**Wenn ich wie einer der zwölf Apostel
auserwählt wäre und damit alles Vertraute
hinter mir lassen müsste, um einem Fremden
in eine völlig ungesicherte Zukunft zu
folgen – würde ich es tun?**

Mentoren

Eines der grundlegenden Probleme für Männer in der heutigen Zeit ist der Mangel an kundigen Führern, die sie auf ihrer Reise unterstützen. Es gibt einfach zu wenige Mentoren, die sich selbst auf den Weg gemacht hatten und nach ihrer Rückkehr dazu in der Lage wären, andere auf ihrer Reise zu begleiten. Wir brauchen aber Vaterfiguren, die die Reise bereits hinter sich gebracht haben – und die erfüllt und weise daraus hervorgegangen sind.

Heutzutage haben wir zwar viele ältere Menschen, doch keine wirklichen Ältesten, die uns etwas lehren könnten. Wir Männer sehnen uns jedoch auf jeder Etappe der Reise nach Mentoren, denen wir vertrauen und denen wir uns anvertrauen können.

**Wer sind meine Mentoren?
Für wen bin ich ein Mentor?**

Leben kommt vor der Lehre!

Nichts in der Bibel weist darauf hin, dass die oberste Autorität in den Schriften oder den Glaubenslehren zu finden sei. Sie dienen vielmehr dazu, auf das wahre Leben, auf die harten Fakten der Wirklichkeit zu verweisen und aufgrund dieser zu einer authentischen Begegnung mit Gott zu gelangen.

Die Evangelien ebenso wie alle heiligen Texte berichten von dem, was Menschen taten. Moses, Mohammed, der Prophet Ezeiel, der Buddha ebenso wie alle anderen Menschen mussten Verantwortung für das übernehmen, was das Leben von ihnen einforderte. Manchmal waren es heilige Texte, die sie zu ihrer Reise inspirierten, doch meist war es eine Erfahrung oder eine Begegnung, die sie auf den Weg brachten und diesem Ansporn und Richtung gaben. Es sind nicht die Ideen, die Menschen verändern, sondern die Begegnungen mit dem »Anderen«.

Wenn diese großen Menschen dann schließlich von ihrer Reise durch das wahre Leben zurückkehrten, fanden sie oft Bestätigung und Zuspruch in den Heiligen Schriften und deren Lehren.

Lass aber niemals zu, dass Glaubenssysteme zur Barriere von Liebe, Leben oder Gotteserfahrung werden!

Sind heilige Texte Teil meines Lebens?

Wie kann mein eigenes Leben zu einer heiligen Geschichte werden?



Richard Rohr

Wozu Mann sein?

365 kleine Schritte zu einer neuen Identität

Taschenbuch, Broschur, 400 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-22108-0

Goldmann

Erscheinungstermin: September 2015

Was heißt es heute, Mann zu sein? Wie soll man sich als echter Mann fühlen in einer Welt, in der sich die Identität des Mannes ständig ändert? Richard Rohr, weltbekannter Autor und Männer-Guru, setzt der grundlegenden Verunsicherung eine kraftvolle Vision entgegen: Wenn Männer sich auf den Weg der Initiation begeben, sich und ihr Umfeld neu entdecken und sich mit Leib und Seele wahrnehmen, können sie ihre ursprüngliche männliche Energie befreien. In 365 Meditationen für jeden Tag liefert der Autor Anregungen für den Umgang mit gesellschaftlichen Zwängen, skizziert das Männerbild in Mythologie und Kultur und vermittelt eine fundierte männliche Spiritualität. Daraus erwächst das Vertrauen, für die eigenen Werte einzustehen – wenn es sein muss, auch gegen Widerstände. Dieses Buch erschien ursprünglich unter dem Titel "Die Männer-Bibel" als gebundenes Buch im Kösel Verlag.



[Der Titel im Katalog](#)